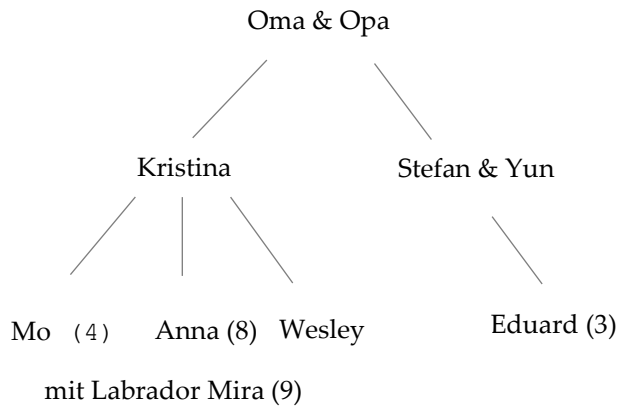


Bd. I

Die Suche nach Gonfen

Eine kleine Abenteuergeschichte
für meine Enkelkinder

Oma Irmgard schrieb diese Geschichte
für ihre Enkelkinder



Die Namen, außer Oma und Opa sind z.T. frei erfunden.

Rheindahlen, Januar 2021

Rev. 1.1 2/2023

Auf der Suche nach Gonfen

Weihnachten war gerade vorbei.

Jetzt war es Anfang März und Eduard nervte seine Eltern Stefan und Yun damit, dass er unbedingt nach Rheindahlen zu seinen Großeltern müsse. Warum wollte er nicht sagen. Stefan und Yun wunderten sich schon, da er eigentlich nicht viel sprach und eher in seiner eigenen Welt lebte. Zumal er in mehreren Sprachen unterrichtet wurde und er nur dann etwas sagte, wenn er Lust dazu hatte.

Stefan war wie immer beruflich sehr beschäftigt. Doch schließlich gaben sie nach und beschlossen nach Rheindahlen zu fahren. Oma und Opa freuten sich natürlich sie zu sehen.

Doch siehe da, Eduard bat seine Eltern bei Anna und Mo zu schlafen. Es war der 14. März und die Zeit drängte, doch außer den Kindern wusste das Niemand.

Stefan und Yun wunderten sich immer mehr, da niemals zuvor der Wunsch geäußert wurde ohne sie irgendwo anders zu schlafen. Eduards Verhalten wurde immer seltsamer.

Stefan versuchte zunächst Eduard zu überzeugen ein anderes Mal bei Anna und Mo zu übernachten, was Eduard mit lautem Gebrüll ablehnte. Wie jedes Mal überzeugte er seine Eltern so am besten.

Yun rief Kristina an und fragte an, ob Eduard bei ihnen übernachten könne. Sie schilderte ihr, dass es sein größter Wunsch sei. Kristina sagte zu und versprach gut auf ihn aufzupassen. Bei Kristina angekommen, gab es zunächst ein großes Getuschel unter den Kindern.

Nach einiger Zeit kehrte Ruhe ein und sie verschwanden in ihr Spielzimmer.

Alle fanden das Verhalten der Kinder merkwürdig. Besonders Stefan und Yun, da Eduard noch nicht einmal Zeit zu haben schien, sich von Ihnen zu verabschieden. Als Stefan und Yun hoch ins Spielzimmer gingen, um sich von Eduard zu verabschieden, saßen die Kinder im Kreis und jeder hielt ein Blatt Papier und einen Stift in der Hand.



Anna

Eduard schaute kurz hoch, winkte und sagte: "Bis morgen, schlaft schön."

Das war auch schon alles.

Kein Kuss, keine

Uarmung rein nichts.

Stefan und Yun sahen sich

an und verstanden die Welt

nicht mehr. Anna hatte kurz vor

Weihnachten eine interes-

sante Unterrichtsstunde. Frau Dreier, eine

von Anna's Lehrerinnen erzählte von

einem Zauberwald, der 4mal im Jahr

durch einen geheimnisvollen Baum zu erreichen sei; und zwar jeweils zum 15. des letzten Monats eines Quartals.

Das gefährliche an dem Zauberwald sei, dass da der Gonfen wütete und allen Bewohnern des Zauberwaldes Angst und Schrecken einflöße. Selbst die Menschen hier hätten zunehmend Angst, dass zu den vier Terminen der Gonfen auf unsere Seite kommt und hier alles durcheinanderbringt.

Also hatten die Kinder Weihnachten beschlossen, den Gonfen zu finden und mit ihm zu reden.



Mo

Die Schwierigkeit war zunächst den Baum zu finden.

Anna und Mo hatten fleißig recherchiert. Sie waren zu der Überzeugung gelangt, dass es sich um die dicke Eiche im Volksgarten in der Nähe des ehemaligen Bootsverleihs handelte.

Anna und Mo hatten alles gut vorbereitet. Anna hatte drei Stirnlampen und drei Taschenlampen, Spaten, Schere und Decken, sowie Wasserflaschen und etwas zu Essen besorgt. Das große Problem war natürlich wach zu bleiben und unbemerkt das Haus zu verlassen.

Die Kinder hatten jedenfalls beschlossen Mira, ihren Hund, einen Labrador, mitzunehmen. Mira würde sie schon beschützen.



Es konnte doch nicht sein, dass Gonfen Angst und Schrecken verbreiten konnte. Daran wollten sie nicht glauben. In einem Zauberwald musste doch alles harmonisch ablaufen.

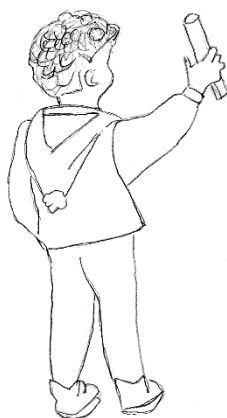
Dort gab es bestimmt Elfen und Nixen, Erdgeister und Baumwächter. Sie würden ihnen bestimmt helfen.

Den Kindern war schon etwas mulmig zu mute, zumal Mo auch ständig die Augen zufielen.

Endlich war es so weit, Kristina und Wesley schienen zu schlafen. Anna hatte vorher schon alles verpackt und den Schlüssel sowie Wesley geladenes Handy eingepackt. Wesley würde sie erschlagen, falls das Handy zu Schaden käme. Doch das war ihr egal. Jetzt hieß es: Die Welt und den Zauberwald retten, alles andere war nebensächlich.

Die Kinder und Mira schlichen zum Haus hinaus. Selbst Mira verhielt sich ganz ruhig, als wisse sie, dass alles davon abhängt, dass sie sich leise verhielt.

Der Weg war für die drei Naseweise ganz schön anstrengend. Keiner wagte zu sprechen aber alle hatten enorme Angst im Dunkeln durch den Volkgarten zu gehen. Sie hörten tausende unbekannte Geräusche, die eigentlich eher zur Umkehr bewegten, als weiter zu gehen. Sie mussten allerdings direkt durch den Wald gehen, da ansonsten die Gefahr zu groß geworden wäre, dass Erwachsene sie entdeckt hätten und sie nach Hause gebracht worden wären.



Moritz

Immer, wenn die Angst am größten wurde, übernahm Mo das Kommando. Er wuchs über sich selbst hinaus. Mit Mira im Schlepptau übernahm er die Führung. Er schien überhaupt keine richtige Angst zu kennen.

Der Fußweg dauerte circa dreißig Minuten, als sie endlich den von Anna und Mo beschriebenen Baum fanden. Die Zeit drängte. Die Handy Uhr zeigte 1.45 Uhr. Sie hatten nur ein paar Stunden Zeit, um Gonfen zu finden, alles zu klären und rechtzeitig zum Wecken wieder zu Hause zu sein. Es war gruselig und irgendwie auch aufregend.

Anna war jedenfalls froh, dass Mo das Kommando übernommen hatte. Er war zwar jünger als sie, doch schien er sich seiner Sache so sicher zu sein, dass kein Zweifel aufkam, dass sie das Richtige machten.

Mo und Mira hatten den Baum erreicht. Es knirschte hinter ihnen, so dass Eduard und Anna zusammenzuckten. Mo drehte sich kurz um, Mira gab ein wütendes Knurren ab und dann strich Mo über den Baumstamm. Siehe da,

der Stamm öffnete sich wie eine geheimnisvolle Türe.

Die Kinder sahen sich kurz an und beschlossen den Baum zu betreten. Vor ihnen sahen sie eine Treppe, die in die Tiefe führte, sie stiegen die Treppe hinab und hofften darauf, dass Gonfen nicht einfach so aus dem Nichts erscheinen würde. Sie hatten eigentlich überhaupt keine Ahnung was sie erwartete. Als sie am Ende der Treppe ankamen hörten sie ein ohrenbetäubendes Geräusch. Es schien aus einer anderen Welt zu kommen. Schnell klammerten sich die Kinder aneinander und wiesen Mira an, vorsichtig weiter zu gehen.

Sie setzten ihre Stirnlampen auf und nahmen ihre Taschenlampen, da es im Zauberwald wohl sehr dunkel war.

Eduard fand als erster seine Stimme wieder und meinte: „Wir müssen auf jeden Fall in die Richtung gehen woher der Lärm kommt. Nur so werden wir unsere Aufgabe erledigen können.“

Mo hatte vor lauter Aufregung einen so trockenen Mund, dass er erst einmal etwas trinken und zur Stärkung einen Riegel Kinderschokolade essen musste. Man musste wissen, Mo und Schokolade, das waren eins. Beim Schokoladenessen bekam Mo die besten Ideen. „Ja, Eduard, du hast Recht. Wir müssen uns so schnell wie möglich auf den Weg machen.“

Die Kinder marschierten dem Lärm entgegen. Seltsame Gestalten flogen um ihre Köpfe herum. „Da eine Elfe“, Anna konnte kaum glauben, was sie sah. Noch nie in ihrem Leben hatte sie eine richtige Elfe gesehen. „Warte doch!“ rief sie der Elfe hinterher. „Kannst du uns nicht helfen Gonfen zu finden? Wir sind gekommen, um dem Zauberwald die Ruhe wieder zu bringen, die zuvor hier war. „Woher wisst ihr denn, dass unsere Ordnung gestört ist?“ wollte die Elfe wissen.

Anna erzählte schnell was sie von ihrer Lehrerin erfahren hatte

und Schwups war die Elfe verschwunden. „Na, das hast du ja prima hinbekommen;“ meinten Eduard und Mo wie aus einem Munde.

Doch siehe da, als sie noch etwas weiter vom Eingang entfernt waren tauchten auf einmal mehrere Elfen auf, die ganz aufgeregt durcheinander sprachen. Scheinbar waren sie sich nicht einig, ob sie den drei Menschenkindern und dem riesigen weißen Ungetüm trauen sollten.

Der Lärm wurde immer lauter. Er war mittlerweile so laut, dass Anna sich die Ohren zuhalten musste. Nach der nächsten Ecke sahen sie und hörten vor allen Dingen was diesen gewaltigen Lärm verursacht hatte. Die Elfen lugten nur um die Ecke.



Mo, Anna und Eduard standen wie erstarrt vor einem riesigen Gebilde. Woraus, das konnten die Kinder nicht sofort ausmachen. Doch beim näheren Hinsehen erkannten sie, dass es sich um einen riesigen Müllberg handelte, auf dem ein seltsames Wesen hockte. Nur Mira war aus ihrer Starre erwacht und bellte und sprang den Berg an. „Aus Mira“, Anna kehrte als erste aus ihrem Schockzustand zurück. Mira setzte sich

hin und erwartete neue Befehle.

Zunächst wussten die Kinder nicht was zu tun war. Die erste Elfe, die in Erscheinung getreten war gab Mo einen Schubs und flüsterte ihm etwas ins Ohr. „Also gut, wer oder was bist du? Vor allen Dingen höre auf zu brüllen. Wie können wir helfen?“ Doch dieses Etwas konnte oder wollte einfach nicht antworten. „Was müssen wir jetzt machen?“ wollte Anna wissen.

Mo hatte zwar auch keine Ahnung, doch er wollte Eduard und Anna beruhigen. „Ganz einfach, schaut euch doch einmal dieses Ding an. Diese langen Finger- und Fußnägel und die langen knotigen Haare.

Gonfen



Wenn wir so aussähen, müssten wir vielleicht auch so brüllen. Anna gib mir mal die Schere. Ich werde hochklettern und diesem Ding die Nägel und Haare abschneiden.

Doch passt auf, sobald es nach mir greifen will, müsst ihr mir zu Hilfe kommen. Ich verlasse mich auf euch.“ Anna und Eduard konnten nichts sagen. Sie nickten nur und schauten wie hypnotisiert zu als Mo begann den Berg von Unrat zu erklimmen. Zuvor hatte Anna Mo noch die Schere gereicht.

Mira knurrte unentwegt und wäre am liebsten hinter Mo her geklettert.

Mo fühlte sich auch nicht so richtig wohl in seiner Haut; doch was er sich einmal in den Kopf gesetzt hatte zog er auch durch.

Als er die Hälfte des Berges erklommen hatte setzte sich der Unrat in Bewegung und Mo geriet ins Straucheln. Doch siehe da, das Ungetüm half ihm, hob ihn hoch und setzte ihn an einer sicheren Stelle wieder ab. Mo schnappte sich schnell die Schere und schnitt die zentimeterlangen Fuß- und Fingernägel ab. Sie waren mindestens 50 cm lang. Anschließend schnitt er die spindeldürren verknoteten Haare ab. Eduard und Anna standen nur bewegungslos da und staunten über Mo Schnelligkeit. „So geschafft,“ rief Mo den Beiden zu. „Jetzt sieht er gar nicht mehr so gefährlich aus.“ In diesem Moment tauchten auch die Elfen wieder auf, die sich versteckt gehalten hatten. Die erste Elfe, die wohl die Anführerin der Elfen war,klärte die Kinder auf, dass es sich bei dem Wesen um Gonfen, den Hüter des Zauberwaldes handelte. „Warum schreit er denn immer noch?“ wollte Eduard wissen. „Wahrscheinlich hat er große Zahnschmerzen“, meinte die Elfe. „Wir haben bereits versucht ihm zu helfen. Doch sobald wir uns dem Zahn nähern, fängt er stärker zu schreien an und wir haben doch etwas Angst, dass er zuschnappt.“ „Na gut, ich werde mir den Zahn ansehen und ihn rausreißen.“ „Pass bloß auf Mo, dass er dich nicht beißt.“ „Warum sollte er“ Er wird schon merken, dass ich ihm nur helfen will.“ Mo näherte sich Gonfen’s Mund, nahm die Schere und versuchte zunächst den krankhaften Zahn zu finden. Ganz hinten rechts in der Ecke entdeckte Mo den kranken Zahn. Er versuchte zunächst mit der Schere den Zahn zu fassen, was jedoch nicht so einfach funktionierte. „Es klappt nicht, ich brauche Hilfe!“ „Du brauchst einen Faden, den du um den Zahn legen kannst. Denke daran, wie Mama das bei Wesley gemacht hat.“ „Ja, aber ich habe keinen Faden. „Könnt ihr Elfen mir einen Faden besorgen?“

Die Elfen flogen aufgeregt hin und her und nach einiger Zeit kamen sie mit einem Garnknäuel zurück. Mo nahm das Knäuel entgegen und schnitt ein Stück Faden ab. Dieses Stück legte er um Gonfen's Zahn und zog und zog. Doch der Zahn wollte nicht raus und Gonfen schrie und schrie, einfach fürchterlich. „Ihr müsst mir helfen. Ich schaffe es nicht alleine.“ Anna und Eduard schauten sich zunächst nur an und beschlossen dann, dass ihnen nichts passieren würde.

Nach einigen Anfangsschwierigkeiten den Berg zu erklimmen kamen sie wohlbehalten bei Mo an. „Das hat ja vielleicht gedauert. Wir haben nicht mehr allzu viel Zeit. Es sind doch bestimmt schon drei Uhr.“ „Um genau zu sein 3.20 Uhr“ meinte Anna. „So der Faden liegt richtig. Auf drei ziehen wir alle gemeinsam so feste wie wir können.“ „Eins, zwei und drei“, und schon war der Zahn raus. Im gleichen Moment hörte das fürchterliche Geschrei auf. Die Elfen fassten sich vor Freude an den Händen und Füßen und tanzten und flogen im Kreis.

Das seltsame Wesen Gonfen konnte reden. „Danke, dass ihr mir geholfen habt. Wer seid ihr und wie kommt ihr hierher?“ Schnell berichtete Anna von der Unterrichtsstunde, die sie bei Frau Dreier hatten und ihr größter Wunsch war natürlich das Gleichgewicht im Zauberwald wiederherzustellen. „Wie kommt es eigentlich, dass bislang Niemand dir helfen konnte, deine Nägel und Haare zu schneiden und deinen Zahn zu entfernen?“ wollte Eduard wissen. „Das ist ganz einfach. Es mussten Kinder sein, die an Märchen glauben, ein reines Gewissen haben und die Liebe im Herzen tragen. Des Weiteren durften sie keine Angst vor mir haben.“ „Was ist denn mit dem Müllberg, auf den du sitzt? Du bist doch bestimmt ein großer Zauberer, der den Müll wegzaubern kann,“

wollte Anna wissen. „Leider ist auch dies nicht so einfach. Es ist alles Müll aus eurer Welt, der im Laufe der Jahrhunderte an den Baum gelegt oder geworfen wurde. Nur mit eurer Hilfe werde ich in der Lage sein, das Gleichgewicht wiederherzustellen und dafür zu sorgen, dass der Unrat verschwindet. Ihr müsst mir helfen den Müll hoch zu tragen und in die einzelnen Papierkörbe zu platzieren. Die Elfen werden euch dabei helfen. Ich habe allerdings nun auch eine Frage an euch. Was ist das bloß für ein weißes Fellknäuel?“ „Aber das ist doch Mira unsere Labradorhündin,“ antworteten Anna und Mo wie aus einem Munde. Schnell beeilten sich die Kinder mit Hilfe der Elfen den Müll hochzutragen und in die einzelnen Papierkörbe zu füllen. Nach getaner Arbeit zeigte die Uhr bereits 5.10 Uhr an, Zeit aufzubrechen um rechtzeitig zum Wecken wieder zu Hause zu sein. Sie verabschiedeten sich von Gonfen und versprachen regelmäßig vorbei zu schauen um zu sehen ob alles in Ordnung sei. Gonfen gab jedem Kind zum Abschied eine kleine Holzflöte, welche er auch selbst besaß. Wenn jemand Hilfe brauche, könne er mit einem Pfiff alle anderen benachrichtigen. Sonst sollten die Pfeifen unbenutzt bleiben, damit keine Irrtümer aufkämen.

Zu Hause angekommen fand jeder für sich neben seinem Bett eine kleine glitzernde Holzkiste vor. Als sie die Truhen öffneten fiel jeweils ein Zettel heraus auf dem stand, dass sie sich für ihre spontane und aufopferungsvolle Hilfe etwas wünschen dürften. Natürlich freuten sie sich. Jeder überlegte lange hin und her bis er der Meinung war, dass dies das optimale Geschenk für ihn sei. Mo wünschte sich ein echtes Kindermotorrad, Anna ein Hoverboard und Eduard einen richtigen lebendigen Hund.

Der Hund musste auf jeden Fall braun sein. Als sie endlich einschliefen war es kurz vor sieben. Gut nur das Osterferien waren und sie sich ausschlafen konnten. Gegen 10:00 Uhr wurden sie von einem Quieten und Scharren geweckt. Sie glaubten ihren Augen nicht zu trauen; dort am Fußende von Eduards Bett saß ein kleines braunes wolliges Knäuel. Mira saß davor und wusste nicht so recht was sie hiervon halten sollte. Neben dem Sofa lagen 2 Leinen eine für das Fellknäuel und eine neue für Mira, dazu ein riesiger Knochen für Mira. Eduard hatte seinen Wunsch erfüllt bekommen. Als die Kinder richtig wach waren sahen sie auch das Hoverboard sowie das Kindermotorrad. Doch wie sollten sie das nur ihren Eltern erklären. Sie verstanden es ja eigentlich selbst nicht. Drei kleine Menschenkinder retteten Gonfen und damit den Zauberwald, ob das Mama, Wesley, Stefan und Yun verstehen. Was werden Stefan und Yun wohl zum Familienzuwachs sagen? Sie überlegten hin und her was sie erzählen sollten. Wie immer entschied Mo, dass Angriff die beste Form der Verteidigung sei. Sie mussten die gesamte Geschichte erzählen, in der Hoffnung, dass man ihnen glaubte. So war es dann auch. Kristina, Wesley, Stefan und Yun freuten sich, dass alles so gut ausgegangen war und dass ihnen nicht passiert war. Sie mussten allerdings versprechen, nichts mehr alleine zu unternehmen. Sie versprachen es, obwohl sie wussten, wenn Gonfen oder andere aus dem Zauberwald ihre Hilfe brauchten wären sie zur Stelle.

E N D E

Oma Irmgard schrieb dies
für ihre Enkelkinder

Die Namen, außer Oma und Opa
sind frei erfunden

Rheindahlen, Januar 2021

Die Geschichte ist als PDF
gespeichert auf
www.max-mg.de

Rev. V1.1 2023

Hinweis: Alle Grafiken wurden gezeichnet von Oma Irmgard



Mo



Elfe

Serafina



Gonfen



Anna



Mira



Eduard

Anna's Lehrerin Frau Dreier erzählte das Gonen der Hüter
des Mönchengladbacher Zauberwaldes in Schwierigkeiten sei.

Doch wie und wo war Hilfe möglich?